Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 11 | 2. Juni 1935 | 41. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Der erste Marschall Polens

Josef Piłsudski

starb am Sonntag, den 12. Mai 1935 um 8.45 in Warschau.

Alle Bürger der Republik Polen trauern um diesen wahrhaft großen Mann und Führer.

Wir, als gläubige Christen, danken Gott für die Religionsfreiheit, welche uns unter der Regierung Piłsudskis gewährt wurde und beten, daß sie uns auch in Zukunft erhalten bleibe.

Auch in den baptistischen Gotteshäusern wurden Trauergottesdienste abgehalten, wobei des großen Toten ehrend gedacht wurde.

Die Beisetzung Marschall Piłsudskis erfolgte am Sonnabend, den 18. Mai in der Krakauer Königsgruft.

Ehre seinem Andenken!

Die Schriftleitung.

Das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde

Das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde Jesu Christi ist so notwendig für das Wachstum unseres geistlichen Lebens wie das Atmen für das Menschenherz, wie das Wasser als Lebenselement für den Fisch, wie die Luft für den Vogel und die Sonne für die Pflanze und Blume. Wir haben es bitternötig zu beten:

„Rausche unter uns, du Geist des Lebens,
Daß wir alle auferstehn,
Laß uns nicht geweissagt sein vergebens,
Deine Wunder laß uns sehn.
Unsern sündgen Augen jetzt enthülle
Deiner Gnadenallmacht ganze Fülle.
Laß erstorbne Bäume blühn,
Laß erfrorne Herzen glühn!"

Das Wirken des Hl. Geistes in der Gemeinde brachte: 1. Geistesfülle, nach Jesu Verheißung: „Ihr werdet die Kraft des Hl. Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde." Apg. 1, 8.

Diese Verheißung gilt allen Gläubigen zu allen Zeiten. Dies „Erfülltsein mit dem Geist" ist ein bestimmter Segen, ganz verschieden von dem „Wiedergeborensein aus dem Geist". Von Einigen wird der Einwand erhoben, daß jeder Christ den Heiligen Geist besitze — sehr wahr: „denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" Röm. 8, 9, und „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist," 1. Kor. 12, 3, aber den Geist zu haben und „voll Geistes" zu sein — sind zwei verschiedene Dinge. „Aegypten hat immer den Nil," sagte einmal ein Schriftsteller, „aber Aegypten wartet jedes Jahr auf die Ueberschwemmung des Nil." Den Nil haben, ist ein Ding, aber die Ueberschwemmung des Nil haben, ist etwas ganz anderes. Erst die Ueberschwemmung ist Aegyptens Rettung, aber um überfließen zu können, muß er erst voll sein. So ist es mit dem Ueberströmen des Christen, welches ein reicher Segen für die Welt wird. Zu diesem Zweck muß das Kind Gottes zuerst mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.

Soweit Gott in Betracht kommt, ist kein Grund vorhanden, weshalb dieses Füllen nicht in der Stunde der Bekehrung, bei der neuen Geburt, stattfinden sollte. Das sehen wir bei Kornelius und seinen Freunden in der Apg. 10, 44—48. Sie glaubten, wurden gerettet und empfingen den Heiligen Geist, und wurden noch am selbigen Tage mit Wasser getauft, aber es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu behaupten, daß alle Menschen beim Gläubigwerden den Heiligen Geist in gleicher Weise empfangen hätten und so erfüllt wurden mit dem Geist. Selbst in den Zeiten der Apostel fiel nicht immer beides zusammen.

1. Betrachten wir die Apostel selbst. Apg. 2, 4 lesen wir: „Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes", in jenem Obergemach, Männer und Frauen, die Apostel mit eingeschlossen. Diese Männer aber hatten schon vorher den Heiligen Geist. Als Christus sie nach ihrer Bekehrung in seine Nachfolge berief, empfingen sie den Heiligen Geist. Nach seiner Auferstehung aber, vor seiner Himmelfahrt, hauchte er sie an und sprach: „Nehmet hin den Heiligen Geist", Joh. 20, 22, und natürlich empfingen sie damals den Hl. Geist, aber es wird nie von ihnen gesagt, daß sie erfüllt seien mit dem Hl. Geist, bis zu jenem Morgen in dem Obergemach, aus dem einfachen Grunde, weil es nicht von ihnen gesagt werden konnte, „denn der Geist war noch nicht da", Joh. 7, 39, und dennoch waren die Männer schon vor jenem Pfingstmorgen Christen.

2. Blicken wir auf die Samariter. In Apg. 8, 5—13, finden wir, daß während der Predigt des Evangelisten Philippus sich in der Stadt Samaria ein Werk der Gnade offenbarte, die Leute wurden gläubig und ließen sich taufen. Diese Leute waren also schon Christen, aber sie waren noch nicht „erfüllt mit dem Geiste", bis Johannes und Petrus herabkamen und über ihnen beteten, und somit das von Philippus angefangene Werk vollendeten, Apg. 8, 15—17.

3. Denken wir an den Apostel Paulus. Saulus wurde bekehrt, als der allmächtige, allgegenwärtige Christus, welcher als Vorposten vor jener bedrohten kleinen Gemeinde vor Damaskus stand, ihn zur Erde warf und zum Gefangenen machte. „Herr, was willst du, daß ich tun soll?" Sicherlich ist diese Frage die eines bereits Bekehrten. Drei Tage lang lag er in Finsternis zu Damaskus, ein ergebener, gläubiger Mann und somit ein Christ, aber erst als Annanias zu ihm kam, wurde er mit dem Hl. Geist erfüllt, Apg. 9, 17. Und wer war dieser Annanias, durch welchen dieser Mann Saulus, der sich hernach als der treueste, tapferste und größte Diener des Herrn Jesu erweisen sollte — durch den selbst ein Saulus die größte der neutestamentlichen Segnungen empfing? Es war ein unbedeutender, gehorsamer, gläubiger Mann, von dem wir nicht mehr wissen, als daß er Saulus diesen Dienst leistete. Hier ist der Dienst der Heiligen. So kann es noch heute sein, mancher große Paulus kann gesegnet werden durch den Dienst irgend eines kleinen Annanias.

4. Erwägen wir nur den Fall der Epheser in Apg. 19, 1—6. Hier waren zwölf Männer, welche Jesu Jünger waren und schon eine Zeit

lang im Glauben standen, als Paulus sie auffand; mit andern Worten, sie waren gerettet, sie waren Christen. Aber Pauli erste Frage an sie lautet: „Habt ihr den Hl. Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?" Daraus erhellt ganz klar, daß Paulus es wohl für möglich hielt, daß sie gläubig sein können und doch den Hl. Geist nicht empfangen haben. Wirklich erwies sich in diesem Fall diese Möglichkeit als eine Tatsache: „sie hatten den Geist noch nicht empfangen". Natürlich hatten sie den Geist in gewissem Sinne, denn durch den Geist hatten sie geglaubt, denn hätten sie den Geist Christi nicht gehabt, so wären sie nicht sein gewesen, aber trotzdem hatten sie den Geist noch nicht empfangen im pfingstlichen Sinne des Wortes, wie Paulus es verstand. Sie hatten ihr Pfingsten noch nicht erlebt. Pauli Frage beweist also, daß es möglich ist, den Hl. Geist zu empfangen im Augenblick des Gläubigwerdens, anderseits aber auch, daß es möglich ist, zu glauben, ohne die Fülle des Geistes empfangen zu haben. Nachdem Paulus sie mehr im Wort und in den Wegen des Herrn belehrt hatte, lesen wir, daß der Hl. Geist auf sie kam. Daraus schließen wir, daß diese Männer nach ihrer Bekehrung einen Segen empfingen, von dem hier gesprochen wird als dem „Empfangen des Hl. Geistes" und dem „Kommen auf sie". Dies ist eine genaue Uebereinstimmung mit dem, was Paulus selbst von dieser Begebenheit sagt in seinem Briefe an die Epheser 1, 13: „durch welchen ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Hl. Geist der Verheißung". Also, zuerst glaubten sie, und nachdem sie eine Zeit lang gläubig gewesen waren, wurden sie versiegelt, sie „empfingen, sie wurden erfüllt".

Aus diesen vier Fällen geht hervor, daß in neutestamentlichen Zeiten Menschen wirklich als Christen lebten, gerettete und bekehrte Menschen waren, und doch nichts wußten von dem „Erfüllt sein" mit dem Hl. Geiste, und ferner erkennen wir hieraus, daß sie diese Erkenntnis und diesen Segen einige Zeit nach ihrer Bekehrung erlangten. Und doch wird gerade diese heutzutage von Einigen geleugnet. Wem sollen wir nun glauben? Diesen Einwürfen oder der Schrift? Das göttliche Wort berichtet uns die Tatsache und neben demselben ist kein Raum und keine Notwendigkeit für Gegenbeweise. So behaupten wir denn, daß es in unsern Zeiten ebensogut als in den Zeiten der Apostel für gläubige, gerettete und bekehrte Menschen möglich ist, ohne die Fülle des Geistes zu leben, nein, noch mehr, es ist möglich für sie, jahrelang so zu leben, dann zu sterben und zum Himmel zu gehen, um für immer daheim zu sein bei dem Herrn, und nie auf Erden erfahren zu haben, was es heißt, erfüllt zu sein mit dem Hl. Geist. Aber welch einen Verlust haben sie erlitten, einen ewigen, unersetzlichen Verlust. So dürfen wir aus den klaren Zeugnissen der Schrift schließen, daß Christus für die wiedergeborene Seele noch einen anderen höheren Segen bereit hat, von dem gesprochen wird, als „der Fülle des Geistes".

In dem Schatzhause Gottes, in Jesus Christus, ist für einen jeden von uns von Gott, unserm Vater, unser Anteil an diesem Segen niedergelegt. Haben wir unser Teil schon verlangt und erhalten? —

Die schottischen Bankiers hatten die Tatsache veröffentlicht, daß sie in ihren Gewölben 40 Millionen Pfund Sterling in unbeanspruchten Depositen liegen haben. Einige von denen, welchen ein Teil dieses Geldes gehört, sind möglicherweise im Armenhause gestorben, einige leben vielleicht gerade jetzt in großer Not und könnten ihr Geld haben, wenn sie es nur fordern wollten, — aber sie wissen es nicht, daß es ihnen gehört. Welche ungeheuren, unbeanspruchten Depositen liegen aber im Schatzhause unseres Gottes, in Christus! Einige seiner Kinder sind geistlich verarmt gestorben. Andere leben noch heute in großer Dürftigkeit, während solche „unaussprechliche Reichtümer" unbeansprucht als Depositen auf ihren Namen vorhanden sind. Wir sind verantwortlich für ihren Gebrauch oder ihren Nichtgebrauch. Gedenkt daran, daß der Tag der Abrechnung kommt! Matt. 25, 19.

John Macneil.

Wann fängt der Frühling an?

Wann fängt der Frühling an?
Wirst du die Kinder danach fragen,
Sie werden dir verwundert sagen:
„Ei nun, sobald die Drossel singt,
Und wenn der Osterhase springt,
Und wenn man Veilchen pflücken kann,
Dann fängt der Frühling an."

Wann fängt der Frühling an?
Wirst du die Dichter danach fragen,
Die seinen Schein im Herzen tragen:
„Dann ist's, wenn heimlich im Gemüt
Die erste junge Liebe blüht;
Wenn man ein treues Herz gewann,
Dann fängt der Frühling an."

Wann fängt der Frühling an?
Wirst du die frommen Seelen fragen,
Sie reden dir von heilgen Tagen:
„Wenn Gottes Geist das Herz berührt,
Daß es den Zug der Gnade spürt,
Wenn es dem Geist der Welt entrann,
Dann fängt der Frühling an."

Wann fängt der Frühling an?
Ganz wird's die Ewigkeit erst sagen,
Wenn alle Dornen Rosen tragen,
Wenn jede Träne ist gestillt,
Wenn jeder Mangel ausgefüllt,
Keins sündigen, keins sterben kann,
Dann fängt der Frühling an.

Aus der Werkstatt

Allen lieben Hausfreundlesern wünscht mit dem Apostelwort: „Werdet voll Geistes!" ein vom Herrn reich gesegnetes Pfingstfest!
Die Schriftleitung.

*

Wenn man in Brasilien im Winter die Kinder fragte: „Was habt ihr lieber, den Winter oder den Sommer?", dann erhielt man die Antwort: „Den Sommer!" Niemand mochte den langen, kalten und nassen brasilianischen Winter leiden. Man wollte lieber schwitzen als frieren.

Desto mehr sehnt man sich in der gemäßigten Zone nach Frühlingslüften und Blumendüften im Wonnemonat Mai. Diese Sehnsucht ist nun gestillt. Der Frühling kam ins Land gezogen und brachte Blumendüfte, Vogelsang und Sommerfreuden. Diese Freude findet u. a. auch ihre praktische Anwendung in der Feier des Muttertages. Fast die gesamte Kulturwelt feiert am 2. Sonntag im Mai den Muttertag. An zwei solcher Muttertag-Feiern nahm ich in diesem Jahre tätigen Anteil. Am 12. Mai weilte ich als Gastprediger in der Gemeinde Lodz 3 und feierte dort mit der Gemeinde den Muttertag, und am 19. Mai in Ruda-Pabjanicka. Beide Feiern hatte die Jugend gut vorbereitet, und brachten sowohl den Müttern, als auch den Festteilnehmern, viel Freude und geistigen Gewinn.

*

Vom 16. bis 19. Mai d. Js. tagte in der gastlichen Gemeinde Lodz 1 die Bundeskonferenz der slawischen Baptisten. In brüderlicher Einmütigkeit wurden die Konferenzverhandlungen, unter der bewährten Leitung der Vorsitzenden L. Miksa und W. Gutsche, geführt.

Angenehme Konferenznachklänge erlebten wir im Hause unseres lieben Dr. A. Speidel, der das slawische Bundeskomitee, sowie einige Prediger des Lodzer Kreises, für Dienstag, den 21. Mai, zu sich eingeladen hatte zwecks Besprechung wichtiger Missionsarbeiten. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, daß der Hunger nach dem Worte Gottes sowohl unter der slawischen Bevölkerung, als auch unter den Deutschen in Galizien groß sei. So wurden z. B. im letzten Konferenzjahr in Galizien 210 Neubekehrte getauft.

Mit welcher Selbstverleugnung und völliger Hingabe einige Missionsarbeiter unter den Slawen wirken, beweist der Umstand, daß sie zur Konferenz nach Lodz 200 bis 600 Kilometer weit auf dem Fahrrad gekommen waren, weil ihnen zur Bahnfahrt das nötige Reisegeld fehlte. Auf dieser weiten und schweren Reise litten einige Hunger und kamen ganz erschöpft mit geschwollenen Füßen in Lodz an.

Groß ist aber auch die leibliche Not mancher slawischen Gemeinden in Galizien. Es gibt Ortschaften, wo man schon wochenlang kein Brot zur Nahrung hat. Ein Prediger, der zu ihnen gekommen war und kein Brot für sich mitgebracht hatte, mußte drei Tage lang hungern, bis er vor Entbehrung zusammenbrach. Einige von diesen Armen hatten in diesem Jahre keine Möglichkeit, ihre Felder zu bestellen, weil ihnen dazu das Saatgetreide fehlte. Hier sollen und müssen die Glaubensgenossen eingreifen und Hilfe bringen. Es wurde bereits ein Komitee gewählt, das die Spenden an die Hilfsbedürftigen weiterleiten soll. Daß auch wir, als deutschsprechende Baptisten, an diesem Hilfswerk tätigen Anteil haben sollen, ist selbstverständlich.

*

Zur allgemeinen Beachtung empfehlen wir den Aufruf zur Aufnahme in das Predigerseminar, welcher auch in dieser Nummer veröffentlicht wurde.

Zum Kassierer für das Predigerseminar wurde Prof. H. Lück ernannt. Alle Gaben für das Predigerseminar sind zu senden: an Professor **Hugo Lück, Lodz, Lipowa 93.**

*

Im Rückblick auf die bisherige göttliche Durchhilfe und die vielen Beweise der Gnade Gottes, im Hinblick auf die gegenwärtige Not mit ihren mancherlei Bedürfnissen und Schwierigkeiten, wollen wir mehr denn je beten und arbeiten: „Die Jünger sollten sich dadurch nicht abschrecken lassen, daß die Türen, die sie und ihre Zeitgenossen von der Welt absperrten, seit Jahrhunderten verriegelt waren; sie sollten dennoch getrost und nachdrücklich pochen, und nicht aufhören, bis sie einmal geöffnet würden. Das wird und muß geschehen — sagt Jesus, wenn nur die Ausdauer unbeirrbar bleibt, wenn die Betenden nur immer daran festhalten, daß das Oeffnen jener Türen schlechthin notwendig ist. (Lukas 11, 5—13.)

Am Zifferblatt der neugermanischen Frömmigkeit

Von **Eduard Kupsch.**

In eine neue Weltschau werden die Menschen der Gegenwart gestellt, nicht zuletzt das Volk Gottes. Tägliches Erleben wird in kürze-

ster Zeit zum Bestand des Bleibenden. Ueberall wird von heut auf morgen Geschichte. Was sich heut noch dem geschichtlichen Zugriff entzieht, noch flüssig wie brodelnde Lava ist, wird morgen erstarrtes Gestein, Geschichte, die gelesen werden kann und uns zwingen sollte, auf den Schritt Gottes im Gegenwartsgeschehen acht zu geben.

Mit neuer Mächtigkeit tritt heut die religiöse Frage auf und fordert Antwort. Glaubenshaltungen stehen einander gegenüber, die in ihren Ausgangspunkten völlig verschieden, in ihrem Wesen aber völlig unvereinbar sind.

Um den gekreuzigten, auferstandenen, aufgefahrenen, aber auch im Gegenwartserleben gegenwärtigen Christus entbrennt erneut ein heißer Kampf. Dem Christentum wird eine mythische Gläubigkeit oder ein (Gottes-)Dienst im neuheidnischen Geist gegenübergestellt. So wird Mythus und Neuheidentum zur großen Gegenwartsfrage an die Botschaft derer, die „in Christo" sind. Diese Frage ist erneut zu nehmen, und wir tun wohl daran, Augen und Ohren zu öffnen, um zu hören, was der Geist der Gemeinde zu sagen hat.

Von den seelenzerstörenden neuheidnischen Lehren greifen wir nur zweierlei heraus: den Kultus des Blutes und die Wiederauflebung des Götterglaubens.

Ueber den Kultus des Blutes wollen wir heut nur andeutungsweise schreiben, um den Leser, den der Gedanke „Rasse und Blut" interessiert, zum Nachdenken zu wecken, ehe er mit fliegenden Fahnen in dies Lager übergeht oder ungeprüft gutheißt, was heut in dieser Richtung geschieht. Unzweifelhaft wird auch hier manch Körnlein Wahrheit zu finden sein, doch ist sie mit soviel heidnischem Irrglauben vermengt, daß man biblische Wahrheit nicht mehr sieht, dafür aber heidnische Gedanken feststellen muß, und das brennt in tiefer Sorge auf der Seele des Gläubigen.

Schon in Alfred Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" wurde das nordische Blut als „das Mysterium" verherrlicht, das „die alten Sakramente ersetzt und überwunden hat". Die Feier des Abendmahls, die Gemeinschaft an dem Opfer des Herrn Jesu auf Golgatha, der Friede und die Versöhnung mit Gott, die wir haben durch den Glauben an Jesus Christus, der sein Blut vergossen hat zur Vergebung der Sünden — dies alles ist überwunden durch das **nordische Blut** für die, in deren Adern es in stolzer Kraft und Glut rollt! Einen weiteren Schritt tut Gerike, wenn er in seiner Schrift „Glaube aus dem Blut" (1934) die letzte Folgerung zieht: „Unser Blut sagt uns, was gut und böse ist; das ist Gott, der in uns und aus uns spricht." Ist damit nicht der alte Spruch der Schlange erfüllt: „Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist!"? Das ist Heidentum, und in einem solchen Heidentum darf auch der alte Götterglaube nicht fehlen. So sagt denn einer der Verfasser der von Prof. Hauer herausgegebenen „Deutschen Glaubensunterweisung" (1934) klipp und klar: „Die Götter und Göttinnen sind ein ganz wichtiger Bestandteil eines deutschen Heiltums." Und in dem gleichen Katechismus der deutschen Glaubensbewegung finden wir die Sätze: „Wir wollen uns nicht scheuen . . . die alles übertönende Lichtquelle, die Sonne, mit ehrfürchtigem Ernst zu grüßen . . . Die Sonne soll dem Kinde heilig sein." So wird der Weg zu den Göttern im Land der Reformation beschritten. Doch dies geschieht nicht nur in Deutschland. Europa weist noch andere Länder auf.

In Italien wird der Geburtstag der ewigen Stadt am 21. April jeden Jahres begangen, und je und dann ruft bei dieser Gelegenheit der italienische Staatschef die Göttin Rom mit den Worten an: „Heil dir, Göttin Rom! Heil dir von denen, die da waren und sind und sein werden deine Söhne, bereit zu leiden und zu sterben für deine Macht und deinen Ruhm!" Und Gabriele d'Annunzio ruft aus: „Der Gott Italiens sei mit uns!" Hier werden die Symbole des Volkes und seiner Geschichte verabsolutiert und mit den alten Göttern des Landes vermischt.

In Frankreich ist das Heidentum schon im 19. Jahrhundert ausgebildet worden. Auf die Niederlage von 1870 erfolgte eine nationalistische Reaktion, geführt von dem Lothringer Maurice Barres und dem Südfranzosen Charles Maurras. Beide vertraten ein überzeugtes Heidentum und scheuten sich nicht, dies auch auszusprechen. So nannte Maurras einmal den römischen Katholizismus „genügend heidnisch und christlich", so daß er ihn in das politische System seines Nationalismus gut einbauen könne. Er dankte es der römischen Kirche, daß sie ihre Glieder vor den „hebraismen deshonorants du Christ de la bible" (vor den entehrenden Jüdeleien des biblischen Christus) bewahrt hat, indem sie den Katholiken die biblischen Berichte und Lehren nur in den homöopathischen Dosen der Liturgie und des Catechismus Romanus verabreichen lassen.

So wirkt ein Heidentum seit Jahrzehnten und wälzt sich in der Gegenwart mit neuer Kraft über die Welt hin und fordert das Christentum zur klaren Abgrenzung und Scheidung von aller Abgötterei auf, wie sie heut auch im Brauchtum der neugermanischen Frömmigkeit mit ihrem neuheidnischen Geist ins Leben tritt.

Götterglaube lebt auf. Das Christentum wird in christlichen Ländern bedrängt. Andachten erhalten einen heidnischen Anstrich.

Gesundes biblisches Christentum wehrt sich

dagegen; doch das Neuheidentum dringt bis in die entlegensten Dörfer durch, greift um sich, senkt sich in die Seele der Jugend. Der Angriff ist umfassend und wird mächtig gefördert. Schauen wir uns diese Feiern mit ihrem besonderen kultischen Gepräge ein wenig näher an.

Aus den Gemeinden

Kostopol.

Der allmächtige und gnädige Gott hat uns auch in diesem vergangenen Winter mit allerlei geistlichem Segen reichlich gesegnet. Einige Seelen haben sich dem Herrn ergeben. Schon in der Gebetswoche, gleich nach dem Silvesterabend, wurden Viele fragend nach dem Heil ihrer Seele und beugten sich unter die gewaltige Hand Gottes, wo sie auch Frieden im Blute Jesu fanden.

Die Versammlungen werden regelmäßig gut besucht, so daß oftmals unser Versammlungssaal alle Besucher nicht fassen kann. Viele versuchen durch das Fenster Gottes Wort zu hören, noch andere, die dann auf der Straße gestört werden, kehren um und gehen nach Hause. Unsere kleine Kreisstadt wird immer mehr bevölkert: viele arme Leute kommen aus anderen Städten, wie auch vom Lande, hier ihr täglich Brot im Steinbruch zu finden. Mehrere tausend Menschen sind bei dieser Arbeit, dem Steinbruch, beschäftigt. Auch viele unserer lieben Brüder versuchen hier diese harten Steine zu brechen und zu behauen. Sie seufzen oftmals unter dieser schweren Arbeit.

Durch den Zuzug von auswärts wird hier die geistliche Arbeit immer größer. Im vergangenen Jahre zählten wir 35 Mitglieder, jetzt schon 70. Unsere Deutschen haben hier an Zahl stark zugenommen, sie zählen über 1000 Einwohner. Recht groß ist die Arbeit im Weinberge Gottes. Wiederholt hatten wir Gelegenheit, mit Heilssuchenden zu reden. In guter Erinnerung wird uns der Besuch des lieben Br. H. Goltz bleiben. Hier und da evangelisierte er, an verschiedenen Ortschaften Wolhyniens. In Solomka haben durch seinen Dienst 20 Seelen Frieden gefunden. Müde und matt, nach 7wöchiger Arbeit, kam er nach Kostopol. Hier erkrankte er schwer, doch Gott half ihm wieder auf; der Segen Gottes blieb auch hier nicht aus. Arme verlorene Sünder beugten sich unter Jesu Kreuz und fanden Frieden im Blute Jesu.

Wir mußten uns von Bruder Goltz trennen. Er versuchte seine Arbeit fortzusetzen. Wir aber wünschen ihm noch recht viel Erfolg in der Arbeit für den Herrn.

In den Ostertagen feierte unsere Sonntagsschule ein Kinderfest. Verschiedene schöne Gedichte von Jesu Auferstehung wurden von den Kindern vorgetragen. Dieses Kinderfest brachte uns bleibenden Segen. F. Weber.

Slaborowice.

Das diesjährige Osterfest stimmte uns zu besonderem Dank dem Herrn gegenüber. Hatten wir doch die Freude, Br. A. Lach die Feiertage hindurch unter uns zu haben. Er diente uns reichlich mit dem Wort des Lebens. Als wir am frühen Morgen gemeinsam in das Lied „Preist den Todesüberwinder, Sieh, er starb auf Golgatha“ einstimmen durften, da fühlten wir das Wehen des Geistes Gottes. Die Osterbotschaft brachte uns besonderen Segen. Der Nachmittag wurde der Jugend zur Verfügung gestellt. Es wurden mehrere gut eingeübte Musikstücke und Gedichte vorgetragen, wie auch einige Ansprachen gehalten.

Am zweiten Ostertage wurde unsere Festfreude erhöht durch den Besuch des Kalischer Männerquartetts. Die Brüder hatten einen Ausflug nach Slaborowice gemacht und erfreuten uns nun mit ihrem schönen Gesang, welchen sie zur Ehre Gottes reichlich erschallen ließen. So manches Herz wurde dadurch aufgemuntert. Auch die Brüder aus Kęczyce vereinten sich mit dem Chor. Wir fühlten Osterfreude und konnten froh bezeugen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Wir sind Gott und den Brüdern für diese Segnungen sehr dankbar. Fr. Kujat.

Jugendbundeskonferenz in Radawczyk.

Allen unseren jüngeren und älteren Geschwistern, die diese wiederholte Anzeige in der „Jugend-Warte“ übersehen haben sollten, die freundliche Mitteilung, daß, so Gott hilft, unsere diesmalige Jugendbundes-Konferenz in Radawczyk und zwar vom 27. Juni bis zum 1. Juli tagen soll.

Alle Anmeldungen richte man spätestens bis zum 15. Juni an Pred. A. Hart, Lublin, Skrz. poczt. 20 und zwar unbedingt unter Angabe ob Bruder oder Schwester.

Donnerstag, der 27. Juni ist Anreisetag.

Die Bahnendstation für uns alle, gleichviel von welcher Richtung wir auch kommen mögen, ist „Motycz“. Den Abgeordneten von Warschau kommend wird geraten, von Warsch. Główna Uhr 19,05 abzufahren; zu diesem Zuge werden auf der Endstation Uhr 22,45 Wagen bereitstehen. Die Gäste von Wolhynien werden gebeten, so zu fahren, daß sie Uhr 15,47 ebenfalls in Motycz eintreffen. Wagen werden auch um diese Zeit warten.

Um guten Besuch und um rege Beteiligung bitten wir sehr herzlich!

Wir ersuchen hiermit alle lieben Eltern, deren Kinder im jugendlichen Alter stehen, als auch unsere Gemeinden, unsere Jugend behilflich zu

sein, damit recht viele die Möglichkeit haben, unsere Konferenz zu besuchen. Alle, die das Wohl unserer Jugend suchen, bitten wir auch sehr dringend, mitbeten zu wollen, damit wir nicht nur eine große Konferenz begehen, sondern auch den Segen vom Herrn empfangen, den wir als Jugend gerade in dieser Zeit nötig brauchen.

Namens des Jugendbundes-Komitees:

Rich. Kretsch.

Aufruf zur Anmeldung für das Predigerseminar

Im September 1935 beginnt der neue Unterrichtskursus auf unserem Prediger-seminar. Junge Brüder unserer Gemeinden, die den Ruf des Herrn zu seinem Dienst in ihrem Herzen vernehmen, werden ersucht, sich sofort bei dem Seminarleiter, Br. Hugo Lück, Lodz, Lipowa 93, anzumelden. Vorher sollten sie mit ihrem Prediger, beziehungsweise mit dem Aeltesten der Gemeinde diesen Schritt ernstlich erwogen haben. Brüder, die ihrem Militärdienst noch nicht genügt haben und nicht frei von demselben sind, und auch solche, die das 30. Lebensjahr schon erreicht haben, kommen nicht in Betracht.

Im Auftrage:

Robert Drews, 1. Vorsitzender der Union.
Hugo Lück, Seminarleiter.

Selig sind, die im Herrn sterben

Hermann Neumann - Zezulin †.

Am 4. Mai verschied ganz unerwartet unser Mitbruder Hermann Neumann im Alter von 60 Jahren, 8 Monaten und 23 Tagen. Am 7. Mai fand unter großer Beteiligung die Begräbnisfeier statt.

Der Verstorbene war 27 Jahre Mitglied unserer Gemeinde und hat während der Zeit in den verschiedenen Zweigen der Gemeinde mitgearbeitet.

A. Rosner.

Am Büchertisch

C. H. Spurgeon — „Bilder und Gleichnisse." Es sind nunmehr hundert Jahre vergangen, seit einer der berühmtesten Prediger Englands geboren wurde — C. H. Spurgeon (1834—92). Er war einer der fruchtbarsten Verkünder des Evangeliums des neunzehnten Jahrhunderts. Er hat viel gelesen, — 5—6 Bücher wöchentlich, wodurch sein Denken vertieft und für den Dienst befruchtet wurde.

Das Buch: „Bilder und Gleichnisse", welches wir allen Erziehern, Lehrern, Jugend- und Sonntagsschulleitern warm empfehlen, ist eine Sammlung von über 1100 Illustrationen und Gleichnissen, welche in 15 Kapiteln nach ihrem Inhalt zum praktischen Gebrauch eingeteilt sind. Durch dieses treffliche Buch kann der Segen Spurgeons heute noch weiterwirken.

Es kann bezogen werden im Preise von Mk. 4,50 bei: **„Kompas„, Łódź, Gdańska 130, M. Renner, Łódź,** Piotrkowska 165, oder direkt im Verlagshaus **J. G. Onken**, Kassel, Jägerstraße Nr. 11.

O. T.

Welt und Zeit

— Das russische Osterfest ist auch in diesem Jahre in der Sowjetunion von vieltausend Gläubigen gefeiert worden. Allein in Moskau strömten in der Osternacht vom Sonnabend zum Sonntag nach vorsichtigen Schätzungen über 100 000 Menschen in die noch geöffneten 50 Moskauer Kirchen, um an den um Mitternacht abgehaltenen Ostergottesdiensten teilzunehmen. Gegen 24 Uhr waren die Kirchen bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Besucher waren meist alte, ärmlich gekleidete Menschen. Der Gottesdienst wurde überall ohne störendes Eingreifen von seiten der Sowjetbehörde durchgeführt. In einer kleinen Kirche, in der die heiligste russische Ikon, die im Jahre 1642 von den Mönchen des Berges Athos dem damaligen Zaren geschenkte Iberische Madonna aufbewahrt wird, war der Andrang so stark, daß bei weitem nicht alle Gläubigen in der Kirche Platz finden konnten. Etwa 700 von ihnen drängten sich auf den Friedhof, brennende Kerzen in den Händen haltend, und stimmten begeistert in den Ostergesang: „Christ ist erstanden!"

— In der Schweiz findet augenblicklich ein großer Prozeß statt, in dem das sogenannte „Jüdische Protokoll" eine große Rolle spielt. Angeblich soll dieses Protokoll im Auftrage des Zionistenkongresses im Jahre 1897 verfaßt worden sein. Es soll die Richtlinien enthalten, die dem Judentum den Weg zeigen, wie es zur Weltherrschaft gelangen kann. Man ist allgemein auf den Ausgang dieses Prozesses sehr gespannt.

— Die Lage zwischen Italien und Abessinien spitzt sich immer mehr zu. Man rechnet damit, daß es nach Beendigung der Regenzeit in Abessinien, also etwa im September oder Oktober, zu